

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister Dr. Kornblum!
Sehr geehrter Herr Ministerpräsident a.D. Glogowski,
Sehr geehrte Dompredigerin Cornelia Götz,
Domkantorin Elke Lindemann und
Domorganist Witold Dulski, lieber Kantor Robin Hlinka
verehrtes Festkomitee, sehr geehrte Mitglieder des
Kirchenvorstandes.

Liebe Musikbegeisterte, Freunde und
Unterstützerinnen,
liebe musizierende Singe-Gemeinschaft!

Es ist mir allererste Dienstfreude, Sie, das gesamte
Vorbereitungsteam, dieses beeindruckende
Organisationswunder (!), zu einem fabelhaft
vielseitigen Programm mit mehr als 20 Highlights zu
beglückwünschen. Weißt du, wieviel ...
Ehrenamtsstunden dieses Fest der Musik ermöglicht

haben? Sie wissen es! Grund zur Dankbarkeit. Für die
Landeskirche grüße ich die über 500 aktiven hier
regelmäßig singenden Menschen und alle ehrenamtlich
und beruflichen Ehemaligen dieser einzigartigen
Domsing-Familie. Wo die Worte der Freude nicht hin
reichen, fängt das Jubeln an. Darum wird es jetzt kein
Grußwort, sondern ein „Gruß-*Jubel*“.

Augustinus ging davon aus, dass wer jubiliert, mehr als
Worte artikuliert. Wer jubelt, geht über die Begrenzung
der Worte hinaus und bringt in den Weiten der Töne
zum Ausdruck, was das Herz nicht anders sagen kann.
Jubel ohne Silbengrenzen, so der Musikphilosoph
Christoph Türcke über Augustin. Darum kein Grußwort,
sondern Jubel pur über die beispielgebende Initiative
dieses Jubiläums, über Wettbewerb und weit gereiste
Gäste, über die Nacht der Chöre, den Tag der offenen
Tür, offenes Singen und feinste Konzerte, ganz zu
schweigen vom gemeinsamen Schwelgen in

Erinnerungen: Weißt du noch, damals vor 20, 30, 40 Jahren? Hier das Foto... Glaubst du nicht, wie jung wir waren. Hast du dich entdeckt im Film?

Jubeln lässt sich über die leidenschaftlich-kreative jahrelange Arbeit aller, die die Domsingschule in die Welt gehoben, durch die Zeit begleitet, bekannt und immer beliebter gemacht, gefördert und getragen haben.

Dies Gotteshaus ist ein von Gottesjubel durchdrungenes, ein durchsungenes Haus Gottes. Musikalität gibt unserer Evangelischen Kirche ihre Seele. *Nefesh*: Seele und Kehle - beides braucht am besten den langen, schöpferischen Atem Gottes, um ins Schwingen und Singen zu kommen. Bis alles in dir singt und jubelt aus Gottes *ruach*. Und als Seele deines Leibes zeigst und bezeugst du das, wo immer du aufatmest oder aufseufzt. Musik wird so zur Seelsorge.

Eine Musik, die gelebt, geteilt, empfangen wird, nicht nur durch Algorithmen konsumiert – gerade wenn die Zeiten zum Seufzen sind, weil vertraute gemeinsame Kulturräume radikal anders werden, durch KI etwa, hyperindividuell, flüchtig, jeder mit seiner *playlist*. Gerade dann ist es doch die geteilte und empfangene Musikalität der Menschen, die dafür sorgt, dass Kulturräume mit ihrer Tonweite polyphone Atemräume der Freude bleiben und zu Räumen der Resilienz werden.

Mit Sorgen und Seufzen allein ist nichts getan. Aber wir sorgen gemeinsam dafür, dass diese polyphonen Atemräume der Freude nicht nur *weiter reichen*, sondern echte Resonanz erfahren. Darin liegt ein erster Auftrag der Evangelischen Kirche als singender und musizierender Kirche. Dafür lassen wir uns verantwortlich auch kirchenleitend in die Pflicht nehmen. Singt dem Herrn ein neues Lied! Hört nicht auf

damit. Auch nicht, wenn die Sorgen des Alltags die Kehlen und Seelen drücken. Die vor uns gesungen haben, wussten ja: Da hört das Loben Gottes, der Jubel dennoch nicht auf. Aber es kommt darauf an, meint Augustinus, mit dem eigenen und gemeinsamen Leben zu sagen, was man singt: „Sagt *mit eurem Leben*, was ihr singt.“

Hier haben Generationen erfahren, wie von der Probe bis zum Auftritt singende Gemeinschaft, auch on tour, die eigene Biographie geprägt hat. Wer singt, lebt aufgeweckter, beziehungsreicher! Wir singen von Gnade und Schmerz und beidem am besten zusammen. Ein Chor, unterschiedliche Stimmen, Herkunft, Geschichten. Das Entscheidende entsteht im Zusammensingen. Wenn man damit aufhört, nur auf sich selbst zu hören, trägt jede Stimme, je für sich unverwechselbar und alle gleich würdig, Verantwortung fürs Gemeinsame. Achtsam geleitet. So entsteht

Eintracht nicht durch Gleichheit, sondern durch Zusammenklang. Wir kommen nicht drum herum, das immer wieder einzuüben, damit niemand hinter seiner eigenen dicken Mauer nur auf der Lauer bleibt. Hunderte Stimmen im Herzen Braunschweigs bleiben hinter keiner Mauer, suchen ständig den gemeinsamen Auftakt.

Ich höre darin auch den cantus firmus der Demokratie, die nicht einfach vom Himmel hoch herkommt. Wer mal tödliche und eingrenzende Mauern in Köpfen und in Stadt und Land erlebt hat, weiß, welche Lob-Strophen sich auf ein freiheitliches demokratisches Zusammenleben anstimmen lassen und wie sehr es sich lohnt, dafür die Stimme zu erheben – in unterschiedlichen Tonlagen, im Zusammenklang. Dann hilft die Musik, da aufzustehen, wo es dran ist: einer, eine, fängt an, und bleibt nicht allein. Genau das geschieht hier und gibt uns dabei ins Gedächtnis, dass

Musik niemals instrumentalisiert noch ideologisiert gehört.

Aber wo der Gesang als Sphäre der *communio* Räume für die Kommunikation öffnet, wo man über Worte hinaus aufeinander hinwächst, schafft das Singen die Grundlage für Verbundenheit. Das gibt uns den Auftakt darin, wie wir sorgen für Land und Leute – damit beidem nicht die Luft ausgeht! Zeigen wir darin, was wir singen.

Was und wie hier gesungen wird, hat Zukunft. In 50 Jahren wird die Sozialgestalt unserer Evangelischen Kirche völlig anders sein. Woran wird man uns dann erkennen? An unseren Liedern bitte gern! In 50 Jahren werden wir vermutlich in anderen Formen als heute die Welt vor Gott vertreten und hoffentlich weiter von Versöhnung singen. Das könnte unseren Wortdebatten über die Kirchengesellschaft etwas Luft geben. Es muss ja nicht gleich alles bejubelt werden. Die Kirche der

Zukunft wird begeistern durch das, was ihre Seele ausmacht, ihren langen Atem im Singen, Sagen. Wo die wortreichen Ansagen enden, fängt die Musik erst an, nicht als Add on oder eine Lückenfüllerin. Sie baut die Brücken, fein und sinnig und für alle Sinne da auf ihre Art.

In 50 Jahren werden Etliche von uns das Jubiläum zum 100-Jährigen von der anderen Seite des Lebens mitfeiern. Und hoffentlich jubeln. Vielen Dank.